Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 85 — Mittwoch, den 17. Juli 1929 — 78. Jahrgang

Amerika soll vermitteln

Um die Auslegung des Kelloggpaktes im russisch-chinesischen Konflikt — China zum Nachgeben bereit

Berlin. Die „Vossische Zeitung" meldet aus London u. a., die amerikanischen Zeitungskorrespondenten in Moskau und Riga berichten übereinstimmend, daß die Aktion der russischen Regierung gegen China einen heftigen Konflikt zwischen Litwinow und Karachan veranlaßt habe. Litwinow soll die Auffassung vertreten, daß Rußlands Hände durch den Kelloggpakt gebunden seien. Karachan vertrete dagegen die Auffassung, daß Rußlands Unterschrift unter den Kelloggpakt keine Verpflichtung bedeute auf kriegerische Austragung von Konflikten, die wesentliche Interessen Rußlands zum Gegenstand haben, zu verzichten. Litwinow soll die Absicht haben, wenn China auf das von Karachan in Vorschlag gebrachte Ultimatum nicht durch sofortiges Nachgeben reagiert, Amerika zu bitten, einen Schiedsrichter in dem russisch-chinesischen Streit über die ostchinesische Eisenbahn zu ernennen. Litwinow soll sich dahin geäußert haben, daß von allen in Betracht kommenden Großmächten nur Amerika in dem russisch-chinesischen Konflikt als „moralisch wahrhaft neutral" angesprochen werden könne.

China will nachgeben

Eine Mitteilung des chinesischen Geschäftsträgers in Moskau an die Sowjetregierung.

Kowno. Nach Meldungen aus Moskau hat der dortige chinesische Geschäftsträger dem russischen Außenkommissariat eine Note überreicht, in der er mitteilt, daß ihm am 14. Juli, 4 Uhr morgens, die russische Note durch einen Beamten des Außenkommissariats übergeben worden sei. Mit der sofortigen Uebersetzung der russischen Note sei er erst am 14. Juli, [illegible] Uhr nachts fertig gewesen. Die Note sei dann telegraphisch nach Nanking weitergeleitet worden. Der Regierung in Mukden habe er die Note nicht zustellen können, weil ihm die Nankingregierung den unmittelbaren Verkehr mit Marschall Tschanghsueliang verboten habe. Die Urschrift der russischen Note sei mit der Post an die Nankingregierung abgegangen. Am Schluß der Note gibt der Geschäftsträger der Hoffnung Ausdruck, daß er schon in allernächster Zeit imstande sein werde, die Antwort auf die russische Note in Moskau zu überreichen.

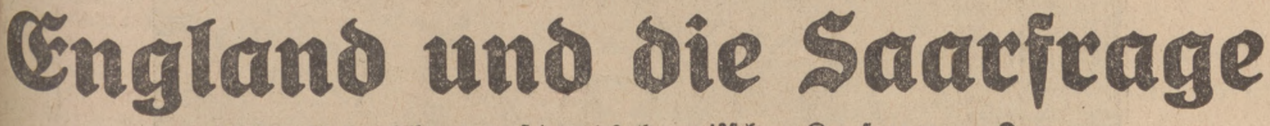
Chinafeindliche Kundgebungen in Moskau

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand am Montag vor dem dortigen chinesischen Gesandtschaftsgebäude eine chinafeindliche Kundgebung der Moskauer Arbeiterschaft statt. Nach den in sämtlichen Industriebezirken abgehaltenen Protestversammlungen zogen die Arbeiter zur chinesischen Gesandtschaft, wo die Redner die Ergreifung sofortiger Maßnahmen gegen die chinesischen Gegenrevolutionäre verlangten. Nachdem die Menge bis zur Kette der zum Schutz des Gebäudes postierten Milizbeamten gedrungen war, begann sie gegen das Haus Gurken, Aepfel usw. zu werfen. Immer lauter wurden die Drohungen, bis schließlich einzelne Redner die Kundgeber mit den Worten beruhigten: „Es werde den chinesischen Kriegshetzern nicht gelingen, die Sowjetunion in einen Krieg mit hineinzuziehen und wenn es wirklich zu einem Kriege kommen sollte, so werden die Russen beweisen, daß sie nicht nur im eigenen Lande selbst, sondern auch an der sowjetrussischen Grenze zu kämpfen und zu siegen verstehen werden."



Die polnischen Ozeanflieger

Der Pilot Major Idzikowski (auf dem Bilde rechts) wurde getötet, sein Begleiter Kubala (links) schwer verletzt.



England und die Saarfrage

Keine Behandlung auf der diplomatischen Konferenz — Das schwierige Räumungsproblem — England ist nicht unterrichtet

Berlin. Wie die Morgenblätter zu den Anfragen im englischen Unterhaus zur Behandlung der Saarfrage auf der bevorstehenden Regierungskonferenz ergänzend melden, hat Außenminister Henderson weiter erklärt, es würde nicht korrekt sein, zu sagen, daß die Regierung über die Frage, ob die französische Regierung ihre Einwilligung zur Beratung der Saarfrage geben würde, aus Paris keine Informationen erhalten hätte, aber er könne lediglich sagen, daß sie nicht zu den Gegenständen gehöre, die auf jeden Fall erledigt werden müßten.

Wedgewood legte darauf die Frage vor, ob diese Antwort so zu verstehen sei, daß die britische Regierung sich endgültig den französischen Standpunkt zu eigen gemacht habe, daß die Behandlung der Saarfrage bei der Konferenz abzulehnen sei.

Henderson erwiderte, daß diese Schlußfolgerung nicht gerechtfertigt sei. Er selber habe etwas derartiges nicht vorgeschlagen und die britische Regierung würde die Deutschen nicht hindern, diese Frage aufzuwerfen. Weiter sagte Henderson, er habe von der deutschen Regierung noch keine amtliche Mitteilung erhalten, daß sie es lieber sehen würde, wenn die britischen Besatzungstruppen im Rheinlande bleiben würden, bis eine gleichzeitige Räumung durch die Truppen der drei Mächte möglich wäre.

Henderson zur Saarfrage

London. Die Entscheidung über den Tagungsort der internationalen Konferenz steht, wie Außenminister Henderson am Montag im Unterhaus bestätigte, noch aus. Die deutsche Regierung, so erklärte der Außenminister weiter, habe ihre Absicht angekündigt, auf der Konferenz die Frage der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland anzuschneiden. Diese Frage besitze jedoch keine direkte Verbindung mit den beiden Hauptfragen, mit denen sich die Konferenz zu befassen haben werde, nämlich der Reparationsfrage und der Räumung des Rheinlandes.

Diese Feststellung des Außenministers ist als erster englischer amtlicher Hinweis dafür anzusehen, daß die britische Regierung sich den deutschen Standpunkt in der Saarfrage nicht ohne weiteres zu eigen macht.

Neuer französischer Angriff gegen Stresemann

Paris. Das „Journal de Debats" erklärt, Dr. Stresemann werde sich irren, wenn er die Rheinlandräumung vor der Annahme des Youngplanes erhoffe. Er werde auf eine energische Ablehnung dieses Verlangens von französischer Seite stoßen. Man müsse sich fragen, so erklärt das Blatt, von welcher Tarantel Stresemann gestochen sei, wenn er erkläre, daß das deutsche Volk den Youngplan nicht vor der Rheinlandräumung annehmen werde. Wenn das englische Arbeiterkabinett ernstlich den Frieden wolle, so müsse es die Anwandlungen Stresemanns, die die Konferenz sabotierten, bekämpfen.

Kommunistenverhaftungen in Paris

Paris. Im Laufe des Sonnabend und Sonntag wurden in Paris 23 Kommunisten, darunter vier Italiener, wegen Verteilung antimilitaristischer Schriften verhaftet. Verschiedentlich kam es hierbei zu Mißhandlungen der Polizeibeamten. Verhaftet wurde auch der Geschäftsführer der Wochenschrift „Kommunistischer Internationalismus", der Militärpersonen zur Gehorsamsverweigerung aufforderte.

Zu schweren Zusammenstößen kam es in Montereau. Bei einem Fackelzug, anläßlich des Nationalfeiertages, wurde im Hofe des Rathauses ein Konzert gegeben. Bei Anstimmen der Nationalhymne drangen 400—500 Kommunisten in den Hof und sangen die Internationale. Herbeigerufene Polizei mußte Verstärkungen heranziehen, um sich der Kommunisten erwehren zu können.

Ein versuchtes Attentat?

Ein scharfer Schuß auf die Wohnung des sozialdemokratischen Abgeordneten Künstler.

Berlin. Auf die Wohnung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Wehrreferenten Künstler am Weygandufer wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von der gegenüberliegenden Seite des Ufers aus ein scharfer Schuß abgegeben. Die Kugel schlug etwa 50 Zentimeter neben einem Fenster der Wohnung Künstlers ein. Der sozialdemokratische „Abend" bemerkt dazu, es sei hier um so schwerer an einen bloßen Zufall zu glauben, als Künstler in der letzten Zeit wiederholt anonyme Drohbriefe von Kommunisten erhalten habe.

Zum Tode Hugo von Hofmannsthal

Berlin. Mit Hugo von Hoffmannsthal, dem österreichischen Dichter, ist eine der stärksten Begabungen aus dem Kreis um Stefan George dahingegangen. 1874 in Wien geboren, begann er frühzeitig unter dem Pseudonym Loris mit literarischen Arbeiten. Auf den 18jährigen, der neben dem „Tod des Tizian" das Jugenddrama „Der Tod und der Vogt" eine Dichtung schuf, die sich durch die ungewöhnliche Feinheit der Sprache auszeichnet und den Ruf des Dichters begründete, wies besonders Hermann Bahr hin. Auch die weiteren Jugenddramen Hofmannsthals „Die Frau im Fenster", „Der weiße Fächer", „Der Abenteurer und die Sängerin", lyrische Dramen von außergewöhnlicher Schönheit der Sprache ließen ihn frühzeitig berühmt werden. In späterer Zeit entstand dann eine Neubearbeitung der „Elektra", die später von Richard Strauß vertont wurde. Als eines seiner bedeutendsten Werke wird allgemein „Oedipus" und die „Sphinx" angesehen, in dem Hofmannsthal die Vorgeschichte zum Oedipus von Sophokles behandelt. Weiter bearbeitete Hofmannsthal für Max Reinhardt das mittelalterliche Spiel von „Jedermann", wie auch später „Das Salzburger große Welttheater" für die Salzburger Festspiele. Für Richard Strauß schrieb er nieder den Text zu dessen Oper „Der Rosenkavalier" und „Ariadne auf Naxos". Daneben hat Hofmannsthal, der über ein besonders ausgeprägtes Formtalent erfügte, zahlreiche Aufsätze und Abhandlungen zur deutschen Geistesgeschichte geschrieben, die mit zu den besten gehören, was in deutscher Prosa geschrieben wurde.

Schweres Eisenbahnunglück in Mähren

Bisher 20 Schwerverletzte.

Prag. Auf der Eisenbahnstation Schuslawitz bei Gaya in Mähren auf der Strecke Brünn—Trencanska und Tepla stieß am Montag nachmittag ein Schnellzug mit einem Gegenzug zusammen. Die Lokomotiven beider Züge schoben sich ineinander. Drei Wagen entgleisten. Ein Pullmann-Wagen und ein Dienstwagen wurden teilweise zertrümmert. Bisher zählt man etwa 20 Schwerverletzte. Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt. Derselbe Schnellzug hatte kurz vorher schon ein Unglück zu verzeichnen, und zwar überfuhr er ein Fuhrwerk. Der Kutscher wurde in Stücke gerissen und die Körperteile auf der ganzen Strecke zerstreut.

Schweres Explosionsunglück in Philadelphia

London. Nach einer Meldung aus Neuyork hat sich am Montag mittag in Philadelphia ein schweres Explosionsunglück ereignet. Auf einem Hafendamm inmitten der Stadt explodierten mehrere Tonnen Dynamit. Sämtliche Häuser der Stadt wurden erschüttert. Undurchdringliche Rauchwolken lagerten lange Zeit über allen Stadtvierteln. Die glühende Asche fiel in großen Mengen auf die benachbarten Gebäude und Hafendämme. Es entstand ein Riesenbrand. Die gesamten Feuerwehren sind eifrig mit den Löscharbeiten beschäftigt. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

Britisch-russische Einigung

Um die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen — Die Sowjetregierung soll einen Unterhändler nach London entsenden

London. Außenminister Henderson gab im Unterhaus bekannt, daß die britische Regierung die Sowjetregierung eingeladen habe, einen beglaubigten Vertreter nach London zu entsenden, zum Zwecke der Aufnahme von Verhandlungen über die besten Wege zur Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen beiden Ländern. Ministerpräsident Macdonald teilte auf Anfragen Sir Austen Chamberlains ergänzend mit, daß die Regierung eine Einigung mit der Sowjetregierung anstrebe und dann die Genehmigung des Unterhauses hierfür nachsuchen werde. Eine Aussprache hierüber sei daher vor dem nächsten Tagungsabschnitt des Unterhauses nicht möglich.

Der Kriminalkommissar als Giftmörder

Karlsruhe. Der Karlsruher Polizeikommissar Karl Werner wurde unter dem Verdacht des Giftmordes an seiner Gattin verhaftet. Werner versuchte entrüstet, sich von dem schweren Verdacht zu reinigen, doch haben sich gegen ihn so zahlreiche Beweise ergeben, daß er sich entschloß, ein Geständnis abzulegen.

Das Schicksal Werners entbehrt nicht einer gewissen Tragik. Seit einundzwanzig Jahren ist der 44jährige Polizeikommissar der Karlsruher Polizeidirektion zugeteilt; er war ein gefürchteter und findiger Kriminalist. Seine Vorgesetzten setzten in ihn das größte Vertrauen und man übertrug ihm die schwierigsten Fälle. Werner, der nun selbst zum Giftmörder geworden ist, hat erst vor kurzem einen sehr schwierigen Giftmord aufgeklärt.

Der pflichttreue, nur seinem Beruf und seiner Familie lebende Beamte führte in Wirklichkeit ein Doppelleben. Während es schien, als würde er mit seiner kränklichen Frau ein musterhaftes Eheleben führen, unterhielt Werner gleichzeitig zu einem jungen Mädchen, der zwanzigjährigen Luise Märkle, Liebesbeziehungen. Frau Werner dürfte davon in letzter Zeit erfahren haben und beschwor ihren Mann, von seiner Geliebten zu lassen. Verwandte, Nachbarn und Bekannte sahen, wie die Frau immer elender wurde, ohne freilich die Ursache zu ahnen, und man wunderte sich nicht, als sie eines Tages still, wie sie gelebt hatte, an Herzschwäche starb. Der Witwer nahm tränenden Auges die Beileidskundgebungen entgegen und stürzte sich dann in seine Berufsarbeit. Vielleicht wäre das Verbrechen des Kommissars niemals ans Tageslicht gekommen, wenn nicht eines Tages der Vater der Luise Märkle der Staatsanwaltschaft ein Paket Liebesbriefe des Kommissars an seine Tochter übergeben hätte. In vielen dieser Briefe, die der sonst so nüchterne Beamte in schwärmerischen Worten abgefaßt hat, tröstet er seine Geliebte, daß sie bald seine Frau werden wird, und teilt ihr in unverblümten Worten mit, er werde schon trachten, daß seine Frau ihnen nicht mehr im Wege steht.

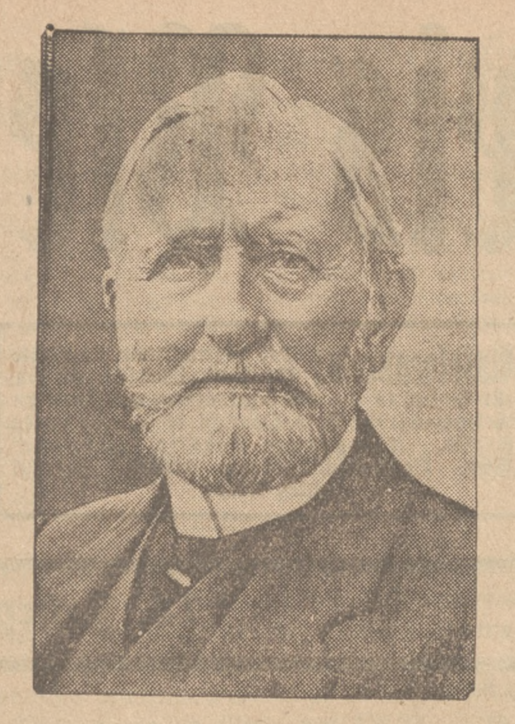
Auf Grund dieser Briefe wurde Werner in Verwahrungshaft genommen. Die Obduktion der exhumierten Leiche der Frau Werner ergab, daß sie an einer Vergiftung durch Arsenik gestorben ist. Zwar leugnete der Kriminalkommissar noch immer den Mord, brach jedoch zusammen, als man bei einer Hausdurchsuchung in seinem Schreibtisch Arsenik fand. Sonderbar ist, daß Werner, sonst ein so gewiegter Kriminalist, alles unterlassen hatte, um die Spuren seines Verbrechens zu verwischen.

In Tirol abgestürzt

Füssen. Zwei Herren und eine Dame, die in Nesselwängle in Tirol in der Sommerfrische weilten, verfehlten bei einem Aufstieg auf die Köllespitze den Weg. In der Dunkelheit geriet einer der Touristen, ein Herr Heuler aus Heilbronn, auf der Suche nach einem Abstieg an einen Abgrund und stürzte mehrere hundert Meter tief ab. Seine Gefährten wagten sich darauf nicht weiter und nächtigten in den Felsen. Am anderen Morgen wurden sie von einer Rettungsexpedition geborgen. Der Abgestürzte wurde mit zerschmetterten Gliedern im Nordwestkar tot aufgefunden.

Amerikanische Geschäfte

London. Das amerikanische Handelsministerium gibt nach Washingtoner Meldungen bekannt, daß die amerikanische Handelsbilanz mit einem Ueberschuß von rund 1047 Millionen Dollar abschließe. Es sei dies seit 1922 der höchste Ueberschuß.



Professor Hans Delbrück †

Der berühmte Historiker der Berliner Universität, Geh.-Rat Prof. Dr. Hans Delbrück, ist am Sonntag im 81. Lebensjahre verstorben. Professor Delbrück, der in Bergen am Rügen geboren wurde, entstammte einem alten mitteldeutschen Geschlecht, das dem preußischen Staat eine Reihe von Gelehrten und Beamten geschenkt hat. Als Historiker schrieb er eine „Geschichte der Kriegskunst", die ihm einen internationalen Ruf eingetragen hat. In den letzten Jahren galt seine Arbeit vornehmlich dem Kampf gegen die Kriegsschuldlüge.

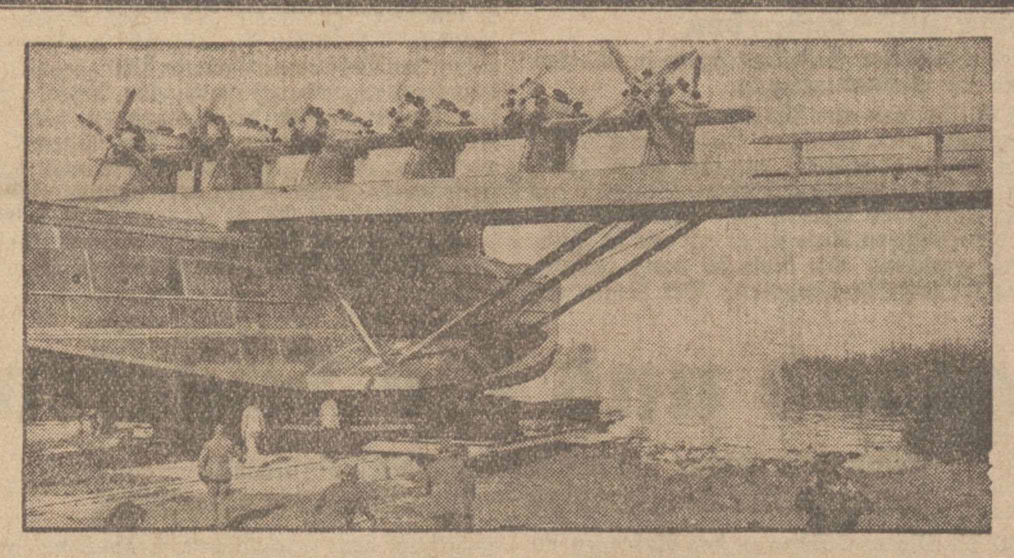
Aus der Fremdenlegion geflüchtet

Krank und mittellos. — Die Bräute bestohlen.

Danzig. Der polnische Seemann Kasimir Pentkowski ist angeklagt wegen Diebstahls in zwei Fällen und wurde aus der Strafanstalt dem Einzelrichter vorgeführt. Man merkte es dem Mann an, daß er viel durchgemacht hat. Wie er erzählte, hat er sehr schwere Zeiten hinter sich. Er hat sich für die französische Fremdenlegion anwerben lassen. Schlechte Behandlung veranlaßte ihn zur Flucht. Die Malariakrankheit, an der er noch leidet, ist ein Andenken an diese Zeit.

In Danzig hatte er zwei Hausmädchen als Bräute. Als das eine Hausmädchen im Krankenhause war, besuchte er es. Dabei nahm er die Handtasche des Mädchens in die Hand, öffnete sie und erklärte, er wolle einen Zettel hineinlegen. Er legte aber keinen Zettel hinein, sondern nahm einen heraus, und zwar war dies ein Hundertguldenschein, mit dem er losging. Der Angeklagte gestand diese Tat ein.

In dem anderen Falle solle er die zweite Braut bestohlen haben. Er brachte bei ihr eine Nacht zu und mußte auf Veranlassung der Dienstherrschaft morgens das Zimmer verlassen. Als Dank für diese Beherbergung soll er dem Mädchen 5 Gulden aus der Geldbörse genommen haben. Diese Tat bestritt er und meinte, das Mädchen sei ihm so zugetan gewesen, daß es ihm die 5 Gulden geschenkt haben würde, wenn er darum gebeten hätte. Das Mädchen bekundete als Zeugin, daß nur der Angeklagte der Täter gewesen sein könne, obwohl es einen unmittelbaren Beweis nicht hat. Der Angeklagte wurde über diese Beschuldigung des Mädchens erregt und beteuerte seine Unschuld. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen des Diebstahls an den 100 Gulden zu 6 Wochen Gefängnis. Wegen des zweiten Diebstahls erfolgte Freisprechung, da es nicht ausgeschlossen ist, daß ein anderer der Dieb ist.



„Do X" auf dem Bodensee

Das Riesen-Flugboot „Do X" der Dornier-Werke ist am Freitag in Altenrhein zum erstenmal zu Wasser gebracht worden. Nachdem die ersten Rollversuche die außerordentlich gute Wendigkeit des riesigen Flugschiffes bewiesen haben, erfolgte nach kurzem Start der erste Flug, dem sich zwei weitere anschlossen. — Unser Bild zeigt den Augenblick, in dem die „Do X" die Fahrbühne verläßt und das Wasser des Bodensees berührt.



13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und da hat Mutter vollkommen recht. So gepufft steht es Ihnen vorzüglich! Uebrigens bestätigt das nur, was ich schon immer sagte: Sie sind geboren, um in der Stadt zu glänzen, und es wäre ewig schade, wenn ein so begabtes, mit allen Reizen des Körpers und Geistes ausgestattetes Wesen wie Sie auf dem Lande versauern würde. In der Stadt, an der Seite eines gebildeten Mannes ist Ihr Platz!"

Er spricht noch lange weiter, aber Rosel hört nicht mehr zu. Sie haben den Kirchplatz erreicht, und hier an der Ladentür des Feistringer Kaufmanns steht einer, dessen Anblick ihr das Blut stürmisch zum Herzen treibt — der Goldner Toni!

Auch er bemerkt sie sofort. Aber er zieht nicht grüßend den Hut, wie sie erwartet. Spöttisch mißt sein Blick sie vom Kopf bis zum Fuß, als wolle er sich jede Einzelheit ihrer veränderten Erscheinung einprägen: das hellblaue Etaminekleid, am Halsausschnitt von weißem Spitzengekräusel ringsum, die durchsichtigen Strümpfe und die zierlichen Hackenschuhe.

Dabei umzuckt ein verächtliches Lächeln seinen Mund. Und dann wendet er sich plötzlich ab und tritt hastig in den Laden des Kaufmanns zurück.

Rosel ist sehr blaß geworden. Also nicht einmal eines Grußes mehr war sie ihm wert! Wäre sie doch in der Stadt geblieben. Was hat sie nun von der Heimkehr? Nichts, wie gleich Aerger beim ersten Schritt. —

Beidler hat nichts bemerkt. Er spricht von der Liebe, einem eigenen Heim, und wie schön es sei, wenn zwei gleichgesinnte Seelen sich fänden. —

An der Kapelle, hinter der dann gleich der Weg nach dem Großreicherhof abzweigt, bleibt er plötzlich stehen.

„Fräulein Rosi — ehe wir uns trennen, möchte ich noch eine Frage an Sie richten. Darf ich?"

„Ja, warum denn nicht?" antwortete sie zerstreut.

„Sehen Sie, Fräulein Rosi, in diesen Wochen, da Sie fort von Feistring waren, ist es mir so recht klar geworden, was Sie mir sind und wie leer das Leben ohne Sie ist. Um es kurz zu sagen, Rosi, ich liebe Sie und wäre der glücklichste Mensch der Welt, wenn Sie sich entschließen könnten, meine Frau zu werden! Daß ich alles tun würde, um Sie glücklich zu machen, brauche ich wohl nicht erst zu versichern — und ein bißchen sind Sie mir doch auch gut, nicht wahr? Da werden Sie sich in die neue Lebensstellung, die ich Ihnen biete, nicht schwer hineinfinden. Das Bewußtsein, einen Menschen über die Maßen glücklich zu machen, muß Sie ja mit Stolz und Freude erfüllen, Rosi — liebe Rosel, sagen Sie also ja!"

Verwirrt und bestürzt blickte Rosel vor sich hin. Sie hatte es in den letzten Tagen wohl gemerkt, daß er ihr gut ist und seine Mutter diese Verbindung wünscht. — Gerade darum hat sie ihren Besuch auch abgekürzt. Denn ihr eigenes Herz zieht sie zu einem andern. — —

Aber nun — dieser andere hat es nicht einmal der Mühe wert gefunden, sie zu grüßen! Sie sieht es wohl ein jetzt, daß der nicht nach ihrer Liebe fragt, sondern bloß nach ihrem Geld — und es wäre wohl die beste Antwort auf sein Benehmen, ihm zu zeigen, daß auch sie sich nichts aus ihm macht. — — —.

Ihm auch zu zeigen, wie wert sie einem andern Mann war, der ihr eine viel angesehenere Lebensstellung zu bieten hat als der — Goldner Toni.

„Rosi —", drängt der durch ihr Schweigen beunruhigte Lehrer. „Könnten Sie wirklich so grausam sein, mich abzuweisen?"

Da gibt sie sich einen trotzigen Ruck.

„Das habe ich ja nicht gesagt, Herr Beidler. Wenn Sie als gebildeter Herr es wagen wollen mit der Bauerntochter — so sag ich nicht nein!"

„Rosi! Engel! Teuerste! Wie glücklich machst du mich! Du ahnst ja gar nicht, wie ich gezittert habe vor diesem Augenblick! Schon den ganzen Weg her wollte ich es dir sagen und fand nicht den Mut dazu — aus Angst, du könntest nein sagen!"

Sie verabredeten dann noch, daß Beidler am nächsten Morgen zu Rosels Vater kommen wird, um seine Werbung vorzubringen.

Als er sie zum Abschied küssen will, wehrt sie erschrocken ab, sagt dann aber, sich entschuldigend, halb scherzhaft, halb verlegen:

„Lassen wir das lieber auch auf — morgen. Weißt, ich muß mich halt erst gewöhnen ans Brautsein!" — —

Daheim fand sie ein leeres Haus. Nur Brigitte sitzt in der Stube und näht. Der Vater ist beim Nachbar Stoffelbauer, wird aber bald zurückerwartet. Brigitte bestaunt das neue Kleid, die feinen Schuhe, die städtische Frisur. Dann läuft sie hinaus, um Rosel frischen Kaffee zu kochen.

„Dabei mußt mir dann alles recht genau erzählen, wie's war in der Stadt und wie dir alles gefallen hat!"

Aber gerade als sie sich dann Rosel behaglich gegenüber setzen will, kommt der Großreicher und ist sehr überrascht, als ihm Rosel mit einem „Grüß Gott, Vater!" entgegenspringt.

„Na, alsdann — hast doch endlich wieder heimgefunden?"

Dann mustert er befremdet und stirnrunzelnd ihre ungewohnte Erscheinung.

„Ja, wie schaust denn aus, Dirn? Haben sie dich denn ganz zum Narren gemacht drin in der Stadt, daß du dich so putzt?" fragte er spöttisch.

„Gefall ich Euch nit, Vater?"

„Mir — nein!" antwortet er trocken. „Schad ums Geld für das Fetzwerk, das du am Land nit brauchen kannst! Oder willst vielleicht mit den Stöckelschuhen und aufgepufftem Haar Kraut häufeln oder Korn schneiden gehen? Das tät sich aber sauber ausnehmen!"

Er lacht auf. Rosel schweigt beklommen. Es kommt ihr plötzlich viel schwerer an, als sie gedacht, ihm zu sagen, daß sie in Zukunft weder Kraut häufeln noch Korn schneiden wird.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

70. Geburtstag.

Am 16. d. Mts. begeht Hegemeister Konrad Waiblinger in Brzozow seinen 70. Geburtstag.

Abschiedsfeier.

Anläßlich seines Wegzuges von Pleß nach Breslau veranstaltete der Fürstlich Plessische Generalsekretär Karl Beuter im Kasino des Bürgerlichen Brauhauses in Tichau für die Beamten der Generaldirektion eine wohlgelungene Abschiedsfeier.

Vom staatlichen Gymnasium.

Der Bau des staatlichen Gymnasiums in Nikolai ist im Rohbau fertiggestellt. Jetzt fängt man mit den Innenarbeiten an. Die Uebergabe dürfte erst im Jahre 1930 erfolgen.

Ausschreibung von Bauten.

Die Abteilung für öffentliche Arbeiten bei der Schlesischen Wojewodschaft in Kattowitz vergibt u. a. folgende Häuserbauten: in Pawlowitz 20 Häuser. Der Ausschreibungstermin läuft am 17. Juli ab.

Evangelischer Kirchenchor.

Die Mitglieder des Kirchenchores werden gebeten, zu der am Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Kirche stattfindenden Chorprobe vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Schützengilde Pleß.

Die Plesser Schützengilde veranstaltet am 17. und 21. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr ab, ein Schießen um Gewinne und um das Max Frystatzki-Legat. Die Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht.

Beskidenverein Pleß.

Die bereits angekündigte Vereinswanderung auf den Stoszek und die Czantory findet am Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. d. Mts. statt. Die Abfahrt von Pleß erfolgt Sonnabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge 12,39 Uhr. Ankunft in Weichsel 15,53 Uhr. Von dort wird der Aufstieg nach dem Stoszek angetreten, der in zirka 2½ Stunden erreicht sein wird. Auf dem Stoszek gibt es 3 Schutzhäuser mit guten Verpflegungs- und Uebernachtungsverhältnissen. Sonntag vormittags wird die Kammwanderung nach der Czantory angetreten. Dauer des Marsches mit einbegriffenen Ruhepausen zirka 4 Stunden. Vom Schutzhaus Czantory Abstieg nach Bad Ustron. Von dort Rückfahrt nach Pleß um 18,07 Uhr. Ankunft in Pleß 21,12 Uhr.

Versammlung des Schulvereins.

Der deutsche Schulverein der deutschen Privaten Knaben- und Mädchenschule in Pleß hielt am 15. d. Mts., nachmittags 4.30 Uhr, in der Fürstlichen Generaldirektion eine Hauptversammlung ab. Der Elternverein ist in dem Ortsschulverein zum Teil aufgegangen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Wahl des Vorstandes. Vorsitzender ist Se. Durchlaucht der Prinz von Pleß, Schriftführer ist Richard Sliwinski. Es folgten noch mehrere Anregungen.

Grundstücksverkauf.

Zimmerpolier Chrosz verkaufte sein in Pleß an der Schießhausstraße gelegenes Grundstück und 2 Morgen Acker zum Preise von 25 000 Zloty.

Schadenfeuer.

Am Sonnabend nachts gegen 11 Uhr, entstand im Fahrradgeschäft Beczala, gegenüber dem Hotel Fuchs, aus bisher noch nicht festgestellten Ursachen Feuer. Im Ladenraum glimmten ölgetränkte Wollappen, wodurch eine üppige Qualmentwicklung entstand und der Rauch durch die Rolläden drang. Dadurch wurden Straßenpassanten aufmerksam und alarmierten die Feuerwehr. Der Brandherd wurde in kurzer Zeit gelöscht. Dem Ladeninhaber ist durch die Löscharbeiten erheblicher Schaden erwachsen.

Die Katastrophe des „Marschall Pilsudski"

Was ein Augenzeuge berichtet — Idzikowskis Asche wird nach Polen überführt

Paris. Die Pariser Mittagspresse meldet aus Horta: Ein Augenzeuge des Unfalls des Flugzeuges „Marschall Pilsudski" erklärte, daß der Pilot ein günstiges Landungsfeld suchte, als sich der Apparat unter der Gewalt eines heftigen Gegenwindes drehte und dann abstürzte. Der Zeuge sah, wie Kubala aus dem Flugzeug in dem Augenblick geschleudert wurde, als das Flugzeug auf den Boden auffiel. Es ereignete sich dann die Explosion, die Idzikowski tötete.

Angesichts der Feiertage war der Telegramm- und der Telephondienst auf den Azoren eingestellt, so daß es fast unmöglich war, ergänzende Nachrichten über den tragischen Unfall des „Marschall Pilsudski" und der polnischen Flieger zu erhalten. So hatte man in Paris am Montag vormittag nur die Bestätigung des Unfalles und des Todes Idzikowskis, sowie der Verletzungen seines Kameraden Kubala. Immerhin konnte man nach den aus verschiedenen Quellen stammenden Nachrichten das Ende des Amerika-Fluges der beiden polnischen Flieger feststellen. Als das Flugzeug auf den Boden aufschlug, hatte Idzikowski nicht mehr genügend Zeit, um sich zu befreien. Kubala wurde nur dadurch leicht verletzt, daß er aus dem Flugzeug hinausgeschleudert wurde.

Kubala will Idzikowskis Asche nach Polen überführen

Paris. Nach einer Meldung aus Lissabon teilte der Gouverneur der Azoren der portugiesischen Regierung die Einäscherung der Leiche des polnischen Fliegers Idzikowski mit. Der im Krankenhaus liegende Begleiter Idzikowskis, Kubala, habe darum gebeten, ihm die Ueberfahrt an Bord des Dampfers „Iskra" zu gestatten, um die Asche seines Kameraden nach Polen überführen zu können.

Die Verwendung der amerikanischen Dollaranleihe

Es sind schon mehrere Jahre ins Land gegangen, seit die Dollaranleihe unterzeichnet wurde. Das Geld liegt ebenfalls mehrere Jahre in den Banken und nur ein Bruchteil davon wurde seinen Bestimmungen zugeführt. Das halbamtliche Blatt, die „Polska Zachodnia", bringt unter einem Lobgesang auf den schlesischen Wojewoden eine Aufstellung der Investition, die in Angriff genommen wurden, bezw. schon im vorigen Jahre begonnen haben und fortgesetzt werden. Alle diese Investitionen, die uns lebhaft interessieren, werden aus der amerikanischen Dollaranleihe bestritten. Es werden neue Zollämter in Pschow, Pawonkow, Konczyc und Zeibersdorf, zusammen für 505 000 Zloty gebaut. Für die Polizei wird gebaut, je ein Kreiskommando in Kattowitz und Pleß und dann die Polizeiwachen in Kontschütz, Golkowitz, Wapienna, Kaczyze, für den Betrag von 900 000 Zloty. Dann kommen die zwei neuen Finanzämter in Myslowitz und Königshütte für 530 000 Zloty. Das Schulwesen schneidet dabei verhältnismäßig gut ab, doch sind das keine Volksschulen, sondern höhere Schulen, die wir schließlich auch gut gebrauchen können. An Schulen wird aus der amerikanischen Dollaranleihe die große technische Schule in Kattowitz, ein Gymnasium in Nikolai und ein zweites in Lublinitz gebaut, dann ein Gymnasiumbau in Tarnowitz, Ausbau von drei Mittelschulen in Königshütte und Pleß, eine Musikschule in Kattowitz und ein Werkstellenpavillon bei der Gewerbeschule in Bielitz, alles zusammen für 10 011 000 Zloty. Dann kommen die Landesanstalten, wie die Taubstummenanstalt in Lublinitz, ein Brustkrankenpavillon in Teschen, zusammen für 2 700 000 Zloty. Wohnbauten werden auch angeführt, doch dürfen aus der Amerikaanleihe für die Wojewodschaft bekanntlich keine Wohnhäuser gebaut werden. Die Wohnhäuser werden aus den Budgetgeldern gebaut, insbesondere jenen Beträgen, die man sonst für Landstraßenbauten verwendet hätte, wenn die Anleihe nicht zustande gekommen wäre. Landstraßen werden in Polnisch-Oberschlesien im Ausmaße von 62 392 Kilometern für den Betrag von 6 087 000 Zloty gebaut und in Teschen-Schlesien im Ausmaße von 44 036 Kilometern für den Betrag von 3 302 000 Zloty. Außerdem wird in Neu-Berun eine Brücke über die Weichsel mit einem Kostenaufwand von 280 000 Zloty gebaut.

Die schlesische Wojewodschaft erhält nach diesem Plane 106 424 Kilometer neue Landstraßen für den Betrag von 9 660 000 Zloty. Dann werden im Kreise Bielitz und im Kreise Teschen, ferner im Kreise Rybnik und im Kreise Pleß einige Flüsse reguliert, die den Betrag von 3 782 000 Zloty erfordern. Davon zahlt aber die Krakauer Wojewodschaft 104 000 Zloty und das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Warschau 164 000 Zloty. Das sind also die Investitionen aus der amerikanischen Dollaranleihe, was wir, nach der „Polska Zachodnia", alles lediglich dem schlesischen Wojewoden zu verdanken haben.

Diebstahl.

Nachts von Donnerstag zu Freitag stiegen Diebe, die mit den Gepflogenheiten des Fleischermeisters Franz Pisiur vertraut sein müssen, durch das Küchenfenster ein und statteten dem Laden einen Besuch ab. Die Diebe nahmen außer Eßwaren den Inhalt der Ladenkasse von mehreren hundert Zloty und noch ein Fahrrad mit.

Evangelisches Waisenhaus Altdorf.

Am Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, wird eine Bibelstunde abgehalten.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Wohnhäuser, die von der Wojewodschaft gebaut werden

Daß die schlesische Wojewodschaft Wohnhäuser baut, davon hört man viel, da selbst die offiziellen Berichte aus den Wojewodschaftsratssitzungen vielfach von Häuserbauten sprechen. Es wurde in den Sitzungen des Wojewodschaftsrates um den Häusertypus gekämpft. Der Wojewode ist Anhänger der kleinen Doppelhäuser, von welchen schon mehrere Dutzend fertigstehen. Im Wojewodschaftsrat dagegen begeistert man sich für die kleinen Häuser nicht und will große Wohnhäuser bauen. Es war auch vorgesehen, daß drei große

Jenseits der Grenze

Ferien. — Wetter und Oderwasserstraße. — Neue Staubeckenpläne. — Zug der Industrie nach der Oder.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 13. Juli 1929.

Nach den vielen Veranstaltungen, die sich im Mai und Juni und auch noch Anfang Juli geradezu jagten, ist jetzt in Deutsch-Oberschlesien eine gewisse Ruhepause zu verzeichnen. Man merkt es überall, die Ferien haben begonnen. An den ersten Ferientagen waren die oberschlesischen Bahnhöfe überfüllt von Ferienreisenden, die mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel hinausfuhren. Besonders gut besetzt waren die Sonderzüge der Reichsbahn an die Ost- und Nordsee, aber auch nach allen anderen Himmelsrichtungen sind zahlreiche Ferienreisende aus Oberschlesien hinausgezogen. Die Reisebüros in den Städten hatten überall sehr lebhaft zu tun. Nach einer Umfrage bei den Reisebüros kann man feststellen, daß von den Oberschlesiern auch viele zur Ferienzeit nach dem Auslande gefahren sind; besonders wird für diese Auslandsfahrten Oesterreich und Ungarn von den oberschlesischen Reisenden bevorzugt. Die Daheimgebliebenen, die kein Geld zu Ferienreisen haben, begnügen sich mit den Schönheiten Oberschlesiens und versuchen durch Wochenendfahrten hinaus aufs Land sich kleine Ruhe- und Erholungspausen zu verschaffen. Das große ungelöste Rätsel bildet sowohl für die Weggefahrenen als auch die Daheimgebliebenen immer noch die Wetterfrage. Denn obwohl wir schon mitten drinn im Juli sind, kann man mit großer Sicherheit noch immer nicht sagen, ob es eigentlich Sommer ist oder nicht. Den einigen sehr schönen Tagen mit starker Hitze sind erhebliche Abkühlungen gefolgt. Besonders kalt war es auch wieder einmal in diesen Julisommernächten. Jedenfalls konnte man von den sommerlichen Gluten in diesem Jahr noch nicht viel verspüren. An dem gleichen Tage, an dem Oberschlesien vor einem Jahr von einem schweren Tornado heimgesucht wurde, ist ein

neues Unwetter über Oberschlesien

niedergegangen. Besonders betroffen wurden die Kreise Ratibor, Leobschütz und Rosenberg. In Bauerwitz im Kreise Leobschütz gastierte der Wanderzirkus Semsroth, der bei der vorjährigen Unwetterkatastrophe bei einem Gastspiel in Gleiwitz fast völlig vernichtet und der auch in der Zwischenzeit in Langenbielau von einem Unwetter heimgesucht wurde. Bei dem Unwetter am 4. Juli d. J. wurde der vom Pech geradezu verfolgte Zirkus erneut zerstört. Im Industriebezirk wütete das Unwetter nur wenig; trotzdem ist auch hier ein Todesopfer zu beklagen. In Hindenburg wurde eine Hochspannungsleitung durch den Sturm zerrissen. Ein Arbeiter, der aus Versehen mit dem Fuß an die Leitung kam, blieb durch den elektrischen Schlag erstarrt auf der Straße liegen und konnte trotz mehrstündiger Wiederbelebungsversuche nicht mehr zum Leben wiedererweckt werden.

Die schweren Gewitter, die über Oberschlesien herniedergingen, boten schaurig schöne Naturschauspiele. In der Blitzlichtbeleuchtung bekam das Industriegebiet einen eigenartigen Reiz. Erfreulicherweise hat das Unwetter diesmal verhältnismäßig geringen Schaden angerichtet. Im Gegenteil hat es für die Landwirtschaft und für die Schiffahrt ganz erfreuliche Wirkungen gehabt. Der Regenniederschlag hat den Feldern gut getan und vor allem aber die Oder wieder mit Wasser gefüllt, so daß sie wieder vollschiffig ist und der Schiffahrtsbetrieb wieder in vollem Umfange aufgenommen werden konnte. Nach den wenigen trockenen Tagen zeigte sich nämlich schon ein starkes Herabsinken der Teichtiefe auf der Oder, so daß die Lasten der Schiffskähne zum größten Teil erleichtert oder, wie der Schiffsmann sagt, abgeleichtert werden mußten. Die Oder ist ja leider bei diesen Verhältnissen für einen ständigen Schiffs- und Frachtenverkehr wenig geeignet. Gerade dieses schnelle Sinken des Oderwasserstandes, sobald einige warme Tage kommen, zeigt am besten die

Dringlichkeit des Ausbaues der Oder

und der Schaffung der notwendigen Staubecken, die in dieser trockenen Zeit die Oder mit dem notwendigen Zuschußwasser versehen. Die oberschlesischen Staubeckenpläne werden daher von der Industrie und der oberschlesischen Provinzialverwaltung eifrigst gefördert. Der Bau des Ottmachauer Staubeckens schreitet rüstig vorwärts. Neben diesem bereits im Bau befindlichen Staubecken bei Ottmachau sind aber auch noch weitere Staubecken in Oberschlesien notwendig. Man hat daher erneut ein altes Staubeckenprojekt ausgegraben, das bereits vor zwei Jahrzehnten von einem Major von Donath in einer Petition dem damaligen Herrenhaus vorgeschlagen war und das die Errichtung eines Staubeckens bei Krappitz vorsah. Der damalige Vorschlag ist allerdings noch vor dem Kriege als undurchführbar abgelehnt worden. Die neuen Untersuchungen, die jetzt aber stattgefunden haben, haben ergeben, daß höchstwahrscheinlich auch dieses Projekt des Staubeckens bei Krappitz praktisch durchzuführen sein wird.

Mit der Erhöhung der Schiffbarkeit der Oder durch Schaffung der dazu notwendigen Staubecken einer guten, unabängig vom Wetter und von der Jahreszeit fahrbaren Oderwasserstraße, sind alle oberschlesischen Zukunftspläne verknüpft. In der Gegend Cosel—Krappitz, dem geplanten Haupthafengebiet eines neuen leistungsfähigen Oderstromes, wird ein

neues oberschlesisches Industriegebiet

entstehen. Die ersten Entscheidungen für den Aufbau der Industrie in diesem Gebiet sind bereits jetzt gefallen. Die reichste und größte Verwaltung Deutsch-Oberschlesiens, die Schaffgotschen Werke, G. m. b. H., hat sich entschlossen, ihre große Kokereianlage in diesem Gebietsteil aufzubauen und hat für diesen Zweck das Dominium Deschowitz bereits käuflich erworben. Schaffgotsch besitzt große Industrieanlagen in der Beuthener Ecke und hat dort in den letzten Jahren in vorbildlicher Weise bedeutende Neuanlagen aufgebaut. Die Johannagrube und die Hohenzollerngrube, die beide der Schaffgotschen Verwaltung gehören, sind die reichsten Kohlengruben Deutschlands und weisen die höchsten Förderungsleistungen auf. Auf der Hohenzollerngrube ist ja vor kurzem der erste Hochförderturm in Deutsch-Oberschlesien in Betrieb genommen worden. Weiter befindet sich dort das Schaffgotsch gehörige Großkraftwerk, das gegenwärtig sich auch im Ausbau befindet. Durch Aufstellung einer zweiten Maschine wird die bisherige Stromleistung fast verdoppelt werden. Die Leistungsfähigkeit des Kraftwerkes wird von zur Zeit 600 000 Kilowattstunden bis auf 1 Million Kilowattstunden täglich erhöht. 500—600 Tonnen Kohlen werden hier täglich in elektrischen Strom verwandelt. Nach Aufstellung der zweiten Maschine werden es 800—900 Tonnen täglich sein. Eine sehr gute Entwicklung hat auch die bei Bobrek aufgebaute neue Karbidfabrik von Schaffgotsch genommen. Auch diese Neuanlage wird noch weiter ausgebaut. Im Anschluß an diese großen Anlagen der Schaffgotschen Werke sollen weitere Industrieanlagen, insbesondere eine Kalkstiffstoffabrik und eine große moderne Kokerei gebaut werden. Schaffgotsch hat sich jedoch jetzt, wie der Ankauf des Gutes Deschowitz am Fuße des Annaberges zeigt, entschlossen, seine neuen Anlagen nicht in der Beuthener Ecke zu errichten, sondern außerhalb des heutigen Industriebezirkes. Wenn auch für diesen Entschluß in erster Linie die Hoffnungen auf den Ausbau der Oderwasserstraße maßgebend gewesen sein dürften, so spielt doch bei diesen Entscheidungen noch ein anderer sehr wichtiger Grund mit. Die bevorstehende kommunalpolitische Vereinigung des Industriebezirkes und die damit zu erwartende Angleichung der Steuergesetze auf ein Höchstmaß zwecks Schaffung eines Lastenausgleichs, veranlaßt die Industrie jetzt zu einer Flucht aus dem Industriebezirk. Denn selbstverständlich muß die Industrie die hohe Gewerbesteuer kalkulieren und kann bei den schwierigsten Verkehrsverhältnissen Oberschlesiens nur dann rentabel arbeiten, wenn alle Kosten so niedrig wie möglich gehalten werden.

Inwieweit daher in späterer Zeit, sofern die kommunalpolitische Zusammenschließung des Industriebezirkes durchgeführt wird, auch andere Industrien, die bisher in dem Städtedreieck Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg sitzen, sich entschließen werden, hinauszugehen, kann heute natürlich noch nicht gesagt werden. Allerdings ist in jedem Falle in der Nähe der neuen Oderwasserstraße in Zukunft ein Neuaufbau eines zweiten oberschlesischen Industriegebietes zu erwarten. Neben der Schaffgotschen Anlage bei Deschowitz steht ja auch der Bau des neuen großen Ostkraftwerkes bei Cosel fest. Die Erdarbeiten für diese Neuanlage sind bereits vergeben. Die Konzentration der Industrie nach der Oder bedeutet für Oberschlesien eine außerordentlich wichtige, schicksalhafte Tat für die weitere Zukunft. —Wilms.—

Mietshäuser, und zwar in Schoppinitz, in Schwientochlowitz und in Bielschowitz gebaut werden sollten, jedes Haus mit 100 Arbeiterwohnungen. Die „Polska Zachodnia“ veröffentlicht den Bauplan, aber von großen Mietszinshäusern ist dort keine Rede, obwohl der Wojewodschaftsrat ausdrücklich seinen Wunsch dahin ausgesprochen hat. Der neue Bauplan besagt, daß in Kattowitz in der Ligoniastraße ein Beamtenhaus gebaut wird, daß die Büroräume, die das Rentenamt in der Französischen Straße innehatte in Wohnräume umgebaut werden. Schließlich wird das Jagdschloß des Staatspräsidenten in Wisla in Teschen-Schlesien neu erbaut. Alles andere, was die Wojewodschaft an Wohnhäusern bauen wird, sind lauter Kleinhäuser. Im ganzen werden 11 Arbeiterkolonien gebaut, die sich auf verschiedene Ortschaften der schlesischen Wojewodschaft verteilen. In Bielschowitz werden 20 Kleinhäuser gebaut, in Kochlowitz 26, in Konczyce 14, in Michalkowitz 36, in Nikolai 56, in Pszyszowice 10, in Rybnik 20, in Hohenlohehütte 26, in Bielitz 22, in Teschen 10 und in Goleschow 8 Kleinhäuser. Ein Teil dieser Häuser wurde schon im vorigen Jahre angefangen. Insgesamt sind es 248 Häuser mit 496 Kleinwohnungen. Die 11 Arbeiterkolonien, ferner das Präsidentenschloß, das Beamtenhaus in Kattowitz und die Umbaukosten des Rentenamtes erfordern zusammen 4 670 000 Zloty. Damit wird die schlesische Wojewodschaft die Wohnungsfrage bei uns nicht lösen.

Generaldirektor Kallenborn ausgewiesen?

Nach Meldungen der polnischen Presse muß Generaldirektor Kallenborn der Bismarckhütte auf Anordnung der Behörden das polnische Gebiet bis zum 21. Juli verlassen haben. Kallenborn ist deutscher Staatsangehöriger.

Beträchtliche Steigerung des Verkehrs an den oberschlesischen Grenzen

Trotz der schwierigen Grenzverhältnisse besteht immer noch ein außerordentlich lebhafter Wechselverkehr zwischen West- und Ostoberschlesien, der im Jahre 1928 gegenüber den Vorjahren beträchtlich angestiegen ist.

An den Grenzstellen des oberschlesischen Industriebezirks im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz, das die drei Industriestädte Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg umfaßt, passierten nach den jetzt vorliegenden Statistiken im vergangenen Jahr insgesamt rund 35 Millionen Menschen die Grenzstellen. Davon kamen 17 296 677 Personen aus Polen nach Deutschland, während 17 302 237 Personen vom deutschen Gebiet nach Polen herüberreisten. Weiter passierten 173 000 Wagen die Grenzen, ferner rund 450 000 Kraftwagen und über 200 000 Straßenbahnen die Grenzstellen des oberschlesischen Industriebezirks. Ferner wurden 1928 an den gleichen Grenzübergängen rund 50 000 Eisenbahnzüge abgefertigt. In allen Fällen entfällt je die Hälfte der genannten Zahlen auf Ein- und Ausreise.

In den Vorjahren waren die Zahlen weit kleiner. 1926 passierten nur und 22 Millionen Menschen und 1927 nur rund 27 Millionen Menschen die Grenze gegenüber den 35 Millionen Personen im Jahre 1928. Eine ähnliche Steigerung weist der Kraftwagenverkehr auf, der in den beiden Jahren 1927 und 1928 etwa in Ein- und Ausreise insgesamt 275 000 Kraftwagen betrug, während er 1928 auf rund 450 000 Kraftwagen angestiegen ist. Einen kleinen Rückgang hat dagegen nur die Zahl der abgefertigten Eisenbahnzüge aufzuweisen, was vor allem auf den Zollkrieg mit Polen und dem Rückgang des Güterverkehrs zurückzuführen sein dürfte.

Kattowitz und Umgebung

Bau von 102 Arbeiterwohnhäusern.

Die Wojewodschaft beabsichtigt in diesem Jahre an den Bau von 102 Arbeiterwohnhäusern heranzugehen, welche in den Gemeinden Piekar, Makoschau, Paulsdorf, Knurow und Radzionkau errichtet werden sollen. Entsprechende Offerten müssen bis spätestens zum 17. d. Mts. mit der Aufschrift „Oferta na budowę domów robotniczych“ versehen, an das Wojewodschaftsamt auf der ulica Jagiellonska Zimmer 824 eingereicht werden. Vor Einsendung der Offerten haben die Bewerber an die jeweilige Finanzkasse eine Summe in Höhe von 10 000 Zloty einzuzahlen.

Die Spółka Bracka und der grosz sierocy

Die oberschlesische Knappschaft hat an die Waisen nach gefallenen Kriegsteilnehmern ein Waisengeld (grosz sierocy) zu zahlen. Das Waisengeld betrug ursprünglich 9 Zloty monatlich, wurde aber später auf die Hälfte herabgemindert. Gegen die Herabminderung wurde in einem Falle (Kriegerwaisen Gwizdek in Byttkow) vor dem Knappschaftsschiedsgericht in Katowice Klage erhoben. Das Gericht entschied zugunsten des Klägers und verurteilte die Spolka Bracka, ab 1. 1. 1927 ein monatliches Waisengeld von 9 Zloty zu zahlen. Die Spolka Bracka legte Revision ein, zog diese aber wieder zurück und bezahlte den klägerischen Waisen, was sie ihnen schuldig war. Die Sache sprach sich herum und es traten nunmehr auch viele andere Erziehungsberechtigte solcher Waisen mit dem gleichen Antrage an die Spolka Bracka heran, indem sie sich auf die Entscheidung des Schiedsgerichts bezogen. Die Antragsteller hofften auf eine glatte Erledigung, sahen sich aber bitter enttäuscht. Die Knappschaft wies nämlich die Anträge mit folgender Begründung ab: „Obwohl in dem einen Falle die Entscheidung rechtskräftig wurde, sind wir dennoch nicht in der Lage, sie als allgemein rechtsverbindlich anzuerkennen, denn wir haben in anderen, ähnlichen Fällen den Weg der Revision beim Obersten Knappschafts-Schiedsgericht in Katowice beschritten.

Wir können also die Entscheidung des Knappschaftsschiedsgerichts in dem Falle Gwizdek vorläufig auf andere Kriegerwaisen nicht anwenden.“

Die Haltung der Spolka Bracka ist aufs tiefste zu bedauern. Die Entscheidung der ersten Instanz, die dem Klageanspruch der armen Gwizdekschen Waisen stattgab, ist so ausgezeichnet begründet, daß auch das Oberschiedsgericht kaum einen anderen Spruch, als die Zurückweisung der Revision finden wird. Das Schlimmste an der Sache ist aber, daß das Oberschiedsgericht noch gar nicht besteht, und daß noch wer weiß wieviel Zeit vergehen kann, bis auch diese Instanz errichtet sein wird.

Solange sollen nun die armen Waisen auf ihr bißchen Recht warten. Formal ist die Spolka Bracka zwar im Recht, wenn sie gegen diese im Elend lebenden Kinder das Rechtsmittel der Revision bei dem noch gar nicht vorhandenen Oberschiedsgericht ausspielt. Ganz anders sieht aber die moralische Seite der Sache aus. Träger der moralischen Verantwortung ist in diesem Falle auch die gesamte Mitgliedschaft. Denn sie wählt die Knappschaftsältesten und diese haben bei den Versammlungen der Spolka Bracka Sitz und Stimme. Sie dürften nicht ruhen, bis sie es durchgesetzt hätten, daß die Spolka Bracka jene Entscheidung des Schiedsgerichts in dem Falle Gwizdek auch für alle anderen anspruchsberechtigten Kriegerwaisen ohne weiteres als rechtverbindlich anerkennt.

Arbeitsvermittlung in Groß-Kattowitz. Die Zahl der arbeitssuchenden Personen betrug im Monat Juni innerhalb der Großstadt Kattowitz 441 und zwar laut der amtlichen Statistik des Arbeitslosenamtes. Von Arbeitgeberseite sind 83 freie Stellen für die Besetzung angemeldet worden. Gestrichen wurden aus den Listen des Arbeitslosenamtes 166 männliche und 26 weibliche Personen. Am Ende des Berichtsmonats wurden beim genannten Amt 249 Arbeitslose und zwar 200 Männer und 49 Frauen geführt.

Kriminalstatistik vom Landkreis Kattowitz. Laut einer Statistik des Kattowitzer Landratsamtes wurden im Monat Juni innerhalb des Landkreises Kattowitz wegen Spionage, Widerstand gegen die Polizeigewalt, Desertion, Geld- und Dokumentenfälschung, Schmuggel, Mord und Mordversuch, Brandstiftung, Raubüberfall, Sittlichkeitsvergehen und Diebstählen insgesamt 32 Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich bei den Arretierten um 26 Männer und 6 Frauen.

Die letzte Krankenstatistik. In den städtischen Spitälern in Kattowitz sind im Monat Juni 326 Patienten neu aufgenommen worden. Davon waren untergebracht im städtischen Krankenhaus 272, im städtischen Kinder-Krankenhaus 40 und im Domber Spital 14 Kranke. Aus dem vergangenen Monat sind rund 300 Patienten zwecks Weiterbehandlung in den Berichtsmonat übernommen worden. Zur Entlassung gelangten aus den städtischen Spitälern 310 Kranke. Darunter befanden sich 112 Männer, 171 Frauen und 27 Kinder. Es sind im gleichen Monat 18 Patienten, darunter 3 schwerkranke Kinder verstorben. Am Monatsende betrug die Zahl der zur Weiterbehandlung verbliebenen Kranken 289, darunter 98 Männer, 138 Frauen und 53 Kinder.

163 mal alarmiert. Nach einem vorliegenden Tätigkeitsbericht wurde im Monat Juni die städtische Rettungsstation in Kattowitz insgesamt 163 mal alarmiert. Hierbei handelte es sich um Anruf bei 17 schweren Verletzungen, ferner bei 10 Schwäche- bezw. Ohnmachtsanfällen, 5 Selbstmorden und 5 Unfällen anderer Art. Bei 126 leichteren Transporten war ärztliche Hilfe nicht notwendig. Zusammen 163 Personen, darunter 92 Männer, 69 Frauen und 2 Kinder nahmen in dem fraglichen Monat die städtische Rettungsstation in Anspruch.

Schilderdiebe. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurde das Schild des bekannten Herrn Helling (Krankenbehandlung mittels Naturheilverfahren) auf der ul. Jagiellonska mit Gewalt herausgestemmt und gestohlen. Ob die Täter sich dabei von „nationalen Motiven“ leiten ließen (das Schild war in deutscher Sprache abgefaßt) oder ob es ein anderer Bubenstreich war, ist natürlich nicht festzustellen.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416,1

Mittwoch. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,25: Uebertragung aus Warschau. 19,25: Vortrag. 20,30: Programm von Warschau. 21.30: Uebertragung aus Posen. 22,15: Berichte. 23: Französische Plauderei.

Donnerstag. 16,30: Für die Kinder. 17: Schallplattenkonzert. 18: Konzert von Warschau. 19,20: Vorträge. 20,30: Abendkonzert, übertragen aus Krakau. 22: Die Abendnachrichten und Konzert.

Warschau — Welle 1415

Mittwoch. 12,05 und 16,30: Konzert auf Schallplatten. 17,25: Vortrag. 18: Konzert. 20,05: Von Krakau. 20,30: Solistenkonzert. 21,30: Von Posen. 22,15: Die Abendnachrichten und Tanzmusik.

Donnerstag. 12,05: Schallplattenkonzert. 16,30: Kinderstunde. 17,25: Vortrag. 18: Solistenkonzert. 19: Verschiedenes. 20,30: Konzert. 22: Berichte und anschließend Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 325. **Breslau Welle 253.**

Mittwoch, 17. Juli. 6: Uebertragung aus Berlin: Funk-Gymnastik. 16,30: Lieder. 17: Jazz auf zwei Flügeln. 18: Abt. Heimatkunde. 18,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Psychologie. 19,25: Für die Landwirtschaft. 19,25: Stunde des Landwirts. 19,50: Blick in die Zeit. 20,15: Musikalische Abendunterhaltung. 22: Die Abendberichte und Funkrechtlicher Briefkasten. Beantwortung funkrechtlicher Anfragen.

Donnerstag, 18. Juli. 6: Uebertragung aus Berlin: Funk-Gymnastik. 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Wirtschaftliche Zeitfragen. 18,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Das geistige Werden in Oberschlesien. 18,50: Abt. Sport. 19,25: Für die Landwirtschaft. 19,25: Abt Naturkunde. 19,50: Abt. Pädagogik. 20.15: Die Wette. 22: Die Abendberichte. 22.30: Uebertragung aus Hamburg: Uebertragungsversuch von Bord des Ozeandampfers „Bremen“. Sodann bis 24: Uebertragung von der „Bonboniere“, Breslau: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

